

# Die Zukunft beginnt morgen

Autor(en): **Michel Richter, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **87 (1994)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989350>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DIE ZUKUNFT BEGINNT MORGEN

**N**ull Bock auf Zukunft? Keineswegs – trotz allem Gerede von der «Null-Bock-Generation» haben viele Jugendliche ganz konkrete Vorstellungen von ihrer Zukunft. PK-Mitarbeiterin Ruth Michel Richter hat 14jährige Schülerinnen und Schüler zu ihren Wünschen und Träumen befragt.

Erwartungsvoll blicken mich 15 Augenpaare an. Wir sitzen in einem gemütlichen Schulzimmer – das gibt es! – in der Bezirksschule Kaiserstuhl. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus kleinen Dörfern in der «Provinz», direkt an der Grenze. Die nächstliegenden Städte sind so weit entfernt, dass man nicht einfach so am Nachmittag hinfährt. Doch hinter dem Berg sind die Mädchen und Jungen der 2. Bezklasse keineswegs, im Gegenteil. Sie sind hellwach, aufgeschlossen und offen für neue Ideen, neue Lebensformen.

Wie stellen sie sich ihre Leben mit 25, mit 35 vor? Häuschen, Garten, zwei Kinder, Mann verdient, Frau zu Hause, nicht berufstätig? Zwei Drittel der jungen Schweizer Männer haben diese Zukunftsvision – laut der Rekrutenumfrage von 1992. Doch erstaunlicherweise tönt es in der Kaiserstuhler Bez ganz anders.

Tierärztin, Sportlehrerin, Physiotherapeutin, Kindergärtnerin, Journalistin, Turnlehrerin sind einige der Berufsvorstellungen der Mädchen. Und sie sind nicht gewillt, mit dem Eintritt ins Familienleben Turntrikot, Stethoskop oder Laptop an den Nagel zu hängen und sich nur noch ausschliesslich Kindern, Küche und Konsum zu widmen. «Ich möchte meinen Beruf nie aufgeben», meint etwa Wibke, «sonst verliere ich den Anschluss und kann nach zehn Jahren nicht einfach wieder einsteigen. Ich stelle mir vor, dass mein Mann und ich uns tageweise in der Berufsarbeit und im Haushalt abwechseln.» Auch Karin und Sabine sehen sich nicht als Nur-Hausfrauen. Ihre Vorstellungen, wie Familie und Beruf unter einen Nenner zu bringen sind: «Die Hausarbeit und die Betreuung der Kinder müssen zwischen Mann und Frau geteilt werden.» Natürlich sind die Vorstellungen, wie das einmal laufen soll, noch etwas vage, aber eines kommt klar durch: Paschas und Heimchen haben ausgedient. Fast alle sind sich einig, dass Väter weniger arbeiten und sich viel mehr mit den Kindern beschäftigen sollen – «sonst sind die Väter nie daheim und oft hässig», begründet dies Iris, und René ergänzt: «Männer sollten nicht mehr 100% arbeiten, dann sind sie nicht so gestresst.» Auch er plädiert für mehr

Ausgeglichenheit in der Arbeitsteilung: «Auch Männer können kochen und sich Zeit für ihre Kinder nehmen.»

Eines möchten alle 15 Schülerinnen und Schüler für ihre Zukunft nicht – dass ihre Kinder von Kindermädchen oder Fremdpersonen betreut werden oder viel allein sind, weil beide arbeiten. Es ist für sie aber nicht mehr ausschliesslich die Mutter, die für die Betreuung zuständig ist: «Einer von beiden muss für die Kinder da sein, aber das kann der Vater oder die Mutter sein», findet Sabine. Sandra sieht für ihre Zukunft die traditionelle Frauenrolle, das heisst, sie würde ihren Beruf aufgeben, wenn Kinder da wären, aber «ich möchte, dass wir nahe am Arbeitsplatz meines Mannes wohnen, damit er so viel Zeit wie möglich mit den Kindern verbringen kann und sich am Abend mit ihnen beschäftigt, so dass ich meine Arbeit machen oder einfach in Ruhe ein Buch lesen kann.» Auch Pascal hält es eher mit der traditionellen Aufteilung: «Solange die Kinder noch klein sind, sollte der Mann arbeiten und die Frau zu Hause bleiben. Aber später, wenn die Kinder grösser sind, kann die Frau gut wieder in ihren Beruf zurückkehren.»

### **Neue Männer braucht das Land**

Ein neuer Männertypus ist gefragt, nicht der gestresste Karrieremensch, gestylte Yuppie oder harte Macho, sondern ein romantischer, feinfühlig und sportlicher Mensch, der Schwächen zugeben kann – so sieht Karin auf jeden Fall ihren Traummann, und die anderen Mädchen stimmen ihr zu. Und der Mann der Zukunft sollte nicht nur verständnisvoll und dialogfähig sein, sondern auch in Haus und Küche mitanpacken können, Kinder wollen und sich auch Zeit für sie nehmen.

Und zu diesem Traummann braucht es natürlich die entsprechende Traumfrau:

«Romantisch, sportlich, hübsch, verständnisvoll, mit einer eigenen Meinung», lautet eine von den meisten unterstützte Definition.

Auch die Jungen in der Klasse sehen sich nicht als knallharte Karrieretypen und blosse Feierabendväter. Marian (Traumberuf: Anwalt) zum Beispiel möchte spätestens mit 45 den Beruf etwas zur Seite schieben und sich viel mehr der Familie widmen. Pascal (Traumberuf: Sportlehrer/Tennislehrer) will eher zurückschalten und gemeinsam mit der Familie das Leben geniessen. Für ihn sind die vielen Ferien, die er als Sportlehrer haben wird, ein grosses Plus – Zeit für sich, Zeit für die Familie.

Für diese Jungen ist das Bild eines staubsaugenden Mannes kein Schreckgespenst, sondern sehr gut vorstellbar: «Weshalb sollen denn die Frauen die ganze Dreckarbeit machen? Männer können doch ebenso gut putzen!»

### **Land-Traum**

Es erstaunt nicht, dass die Jugendlichen, in kleinen Dörfern aufgewachsen, sich nicht vorstellen können, in der Stadt zu wohnen. Alle wünschen, auf dem Land zu leben – aber die Stadt sollte nicht zu weit weg sein, die Verkehrsverbindungen gut, im Dorf sollte es einen Laden geben, und der Arbeitsplatz auch in der Nähe sein – so ungefähr die Quadratur des Kreises. René formuliert die Stadtabneigung: «Ich finde es nicht gut für Kinder, in der Stadt aufzuwachsen, die ganze Atmosphäre ist schlechter, es herrscht Gewalt, die Verschmutzung ist stark. Ich möchte in einem guten Klima leben.» Alle haben den Traum vom eigenen Haus mit Garten, gemütlich und kinderfreundlich. Marian: «Ich mag ein gemütliches, romantisches Heim mit Kamin, vielleicht auch mit Garten. Schön wäre es, wenn es an einem See läge.»

Logisch, dass sich mit 35 eigentlich alle mit Familie (zwei Kinder) im eigenen Haus in kinderfreundlicher Umgebung in einem Dorf sehen. Die einen bevölkern ihr Zukunftsheim mit vielen Tieren, bewirtschaften einen Garten, die anderen arbeiten teilzeit, entweder im ursprünglichen oder in einem anderen Beruf.



## Einfach nur Träume

Die Zukunftsvorstellungen scheinen alle sehr realistisch. Aber – gibt es nicht noch ganz verrückte, wilde Träume, die man kaum auszusprechen wagt? Oh ja, zum Glück! Marian zum Beispiel möchte seinen Beruf in der Karibik ausüben und

Nicht mehr reine  
Frauensache:  
die Betreuung  
von Kindern.

# MEINE FAMILIE in der Freizeit



**MUTTER**  
*schneidert ausserordentlich gerne,  
sie liebt auch interessante Reisen.*

---



**BARBARA**  
*ist viel mit ihrem Velo unterwegs,  
oft zeltet sie in der freien Natur.*

---



**WERNER**  
*hat zwei Leidenschaften: Fussball  
im Sommer, Eishockey im Winter.*

---



**TONI**  
*ist sehr begabt: Er kann schnitzen  
und spielt auch Handharmonika.*

---

**VATER** zeigt mir oft seine Briefmarken-Alben. Jetzt will ich selber eine Sammlung beginnen und wünsche mir zum Geburtstag **EIN BRIEFMARKEN-ABONNEMENT!**



Möchtest Du mehr erfahren? Wir senden Dir gerne kostenlos unsere Unterlagen.

**DIE POST**



**WERTZEICHENVERKAUFSTELLE PTT  
3030 BERN  
TEL 031-338 27 28 • FAX 031-338 73 08**



Innenrenovation:  
Frau packts an!

ganz einfach an seinem Traumreiseziel das Leben geniessen. Karin würde wahn-sinnig gerne einmal mit Terence Hill durch die Prärie reiten, Sandra mit Whitney Houston singen. Und nun sind der Phantasie keine Grenzen mehr gesetzt: «Ein paar Jahre in Australien auf einer Ranch leben und arbeiten!» – «Die ganze Welt bereisen!» – «Als Astronaut auf den Mond fliegen und eine völlig neue Welt schaffen!» – «In Amerika ein richtiges Rugby-Spiel besuchen.» – «Bei einem Skirennen im Ziel stehen und eine Unterschrift von Sieger Tomba bekommen!» – «Mit einer Popgruppe auf Tournee gehen!» – «Mit einem Segelboot nach Island und Kanada segeln!» – «Auf Islandponys quer durch Island reiten!» – «Mit dem Freund Wildwasserfahrten im Schlauchboot machen und an Lagerfeuern sitzen!» – «Eine sehr berühmte Sportlerin werden und einen Sieg an einer Olympiade erringen!» – «Bei einer mutigen Greenpeace-Aktion dabeisein!» – «Rund um die Welt reisen, viele Sprachen lernen und fremde Kulturen kennenlernen.»

Und zwei Mädchen wagen endlich auch, ihren geheimen Traumberuf zu nennen: Pilotin reizt die eine, Synchronschwimmerin oder Eistanzerin die andere.

Und könnten die 14jährigen Schülerinnen und Schüler aus Kaiserstuhl die Welt verändern, wüssten sie auch schon, wie. Sie würden alle Tierversuche verbieten, alle Ungerechtigkeiten, Gewalt und Kriege abschaffen. Ausländerhass, Rassismus, die Armut in den Ländern der Dritten Welt haben keinen Platz in den Zukunftsvisionen dieser jungen Menschen. Und während einer sogar vorschlägt, das Rad der Zeit zurückzudrehen und alle Erfindungen, die der Menschheit schaden, wie zum Beispiel Autos, Waffen etc. unerfunden zu machen, möchte ein anderer sogar die Zeit selbst über Bord werfen: Leben ohne Stress. Die Erhaltung der Umwelt ist allen ein Anliegen – Naturschäden und Umweltkatastrophen sollten beseitigt werden, Transporte von Öl und Giftmüll verboten.

Die Wunschträume zeigen: Diese Jugendlichen leben sehr wohl in der Realität und wissen, was um sie her vorgeht. Deshalb kann man ihnen nur wünschen: «Seid realistisch – fordert das Unmögliche.» •

**RUTH MICHEL RICHTER**  
**FOTOS BERUFSBERATUNG**  
**DER STADT ZÜRICH**